

veröffentlicht in:
Pegnitz-Zeitung, vom 07.05.2022

Die Tafeln im Nürnberger Land sind am Limit

EHRENAMT Erst Corona-Pandemie, dann Inflation und nun Kriegsflüchtlinge: Die Helfer können die hohe Nachfrage nicht mehr bewältigen.

NÜRNBERGER LAND – „Die Tafeln in Deutschland schlagen Alarm“, meldeten in den vergangenen Tagen mehrere Medien, die Situation bei den Ehrenamtlichen verschärfe sich immer mehr. Auch die Ausgabestellen im Nürnberger Land sind am Limit.

„Die Zahl der Abholer geht hoch und die Versorgung mit Lebensmitteln wird weniger“, nennt Wolfram Bauer, Vorsitzender der Tafeln Nürnberger Land, die Hauptgründe für das Dilemma. Die im Landkreis größte Ausgabestelle in Lauf nehme bereits keine neuen Kunden mehr an. „Neulich waren dort 50 bis 60 Leute bis auf die Straße hinaus angestanden. Dafür sind auch unsere Räume nicht vorgesehen“, sagt Bauer.

Dabei seien die Helfer nach zwei Jahren Corona ohnehin mehr gefordert. Schon zu Jahresbeginn sei die Nachfrage bei den Tafeln angestiegen und mit der Ankunft ukrainischer Geflüchteter würden die Zahlen weiter in die Höhe schnellen, so der Vorsitzende.

Auch die Tafel in Hersbruck musste ihr Angebot begrenzen, sagt die Leiterin der dortigen Ausgabestelle, Maria Hummer. Während beispielsweise am 2. April noch 35 Kunden zur Tafel kamen, gingen die Zahlen seit 9. April schlagartig nach oben. „Innerhalb von zwei Wochen kamen 40 ukrainische Familien zu uns“, sagt sie. Das sei kaum zu leisten. Dankbar ist sie Spendern, die sie weiter mit Lebensmitteln unterstützen. „Wer verpackte Grundnahrungsmittel zu Hause hat, die abgelaufen sind – zum Beispiel Nudeln oder Reis – wir nehmen sie gerne“, ruft Hummer



Immer mehr zu tun: Bei der Schwaiger Tafel sortieren Ehrenamtliche die gespendeten Lebensmittel.

Foto: PZ-Archiv

auf. Die Diakonie greife der Tafel außerdem mit Lebensmittelgutscheinen unter die Arme, mit denen Kunden einkaufen können.

Hilft der Landkreis?

Mittlerweile haben die Tafeln bei Landkreis und Kommunen um Hilfe gebeten, weil sie das Aufkommen alleine nicht mehr schaffen, sagt Wolfram Bauer.

Um das Sprachproblem zu bewältigen, das bei den ukrainischen

Kunden auftritt, unterstütze nun das Landratsamt mit Dolmetschern. Vielerorts greifen auch Helferkreise ein, zum Beispiel in Altdorf: Hier setzt die Flüchtlingshilfe Spenden-geld dafür ein, dass Tafelkunden im Supermarkt einkaufen können. Die Stadt Lauf hat laut Bauer Personal gestellt, damit die dortige Ausgabe „geordnet ablaufen kann“.

Die meisten Lebensmittel bekommen die Tafeln von Supermärkten, die Ware hergeben, die nicht

mehr verkauft werden kann. „Das ist schon in den vergangenen beiden Jahren weniger geworden, weil viele ihre Lagerhaltung verschlankt haben“, erklärt Bauer. Das ist zwar löblich in Bezug auf weniger Lebensmittelverschwendung – für die Tafeln jedoch wird die Situation zunehmend schwieriger.

Trotzdem soll vermieden werden, Bedürftige wegschicken zu müssen. Passieren könne das dennoch, besonders wenn jemand spät zur Aus-

gabe komme. Das sei zwar die Ausnahme, betont Bauer – trotzdem könnten sich die Kunden nicht mehr darauf verlassen, so versorgt zu werden wie bisher. Als ob das nicht genug wäre, liefen den Ehrenamtlichen die Spritkosten für ihre drei Dieselfahrzeuge davon, sagt der Vorsitzende. Und teilweise habe man sich neue Stromanbieter suchen müssen.

Während die Warenlieferungen der Hauptspender zurückgehen – sie werden in der Zentrale in Feucht gesammelt und von dort in den kompletten nordbayerischen Raum weiterverteilt –, sei die Spendenfreude bei Privatleuten weiterhin hoch: „Jemand ruft einfach an, fragt was wir brauchen, geht einkaufen und steht kurz darauf mit einem Kofferraum voller Lebensmittel bei uns“, erzählt Bauer. Viel laufe über Aufrufe via Facebook oder WhatsApp. Das, genauso wie die Einkaufshilfen der Helferkreise, widerspreche zwar dem Grundgedanken der Tafel, Lebensmittel zu retten. Anders gehe es jedoch im Moment nicht.

Der Bundesvorsitzende der Tafeln, Jochen Brühl, sieht die Politik in der Pflicht: Er fordert höhere Hartz-IV-Sätze und Entlastungen für Geringverdiener. Dass die Armut zunehmen wird, befürchtet auch Bauer – Senioren mit geringer Rente oder alleinerziehende Mütter kämen mit den steigenden Preisen an ihre Grenzen. „Es wird sich zu viel auf die Tafeln verlassen. Das war schon 2015/16 so und jetzt wieder. Damals hat es funktioniert, auch dank der vielen Helferkreise. Aber irgendwann geht es nicht mehr“, sagt er.

MARINA GUNDEL